Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter

Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg

Band: 104 (1994)

Artikel: Bilder in meinem Mund

Autor: Haller, Verena

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-900818

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Verena Haller

Bilder in meinem Mund

Die nachstehenden Gedichte stammen aus dem kürzlich erschienenen Lyrikband von Verena Haller: «Bilder in meinem Mund». Die Autorin schuf auch die farbigen Illustrationen. Erschienen ist das Werk im Baden-Verlag, 5400 Baden.

Jahrring um Jahrring

Jahrring um Jahrring
am Stamm
gemeinsamen Leidens
Weisst du
wie oft schon der Mond
Schreie entblösste
mit gewaltiger Kraft
Nacht um Nacht
Krieg
zwischen Sklave und Herr

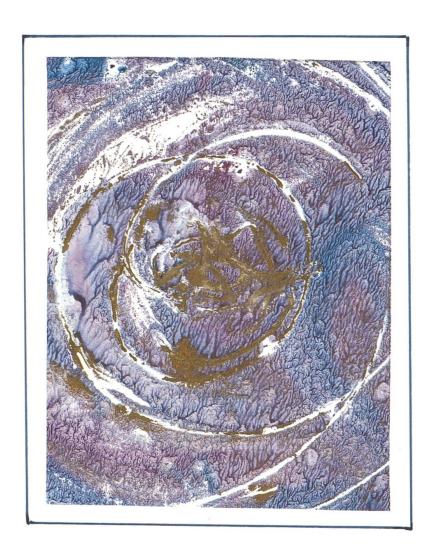
Früh dann im Bannstrahl Weiss närrisch die Pelzmütze im Gesicht stolpern Sieger über Despoten der Liebe

Flötenmusik

Flötenmusik
beim Öffnen
des Buches der Bücher
Töne
fremd in den Strassen der Stadt
finden Wege
durch Jahrtausende
hin zur Wüste Mensch
Du drehst den Rücken
gegen die aufgehende Sonne
im Auge das Wissen
Hinter den Hügeln
wartet
ein schwarzer Mond

Steige Hinab

Steige hinab in Verborgenheit und Stille Nimm kleine Schritte sanft an der Hand Streichle Wölbungen die Gewichte tragen Wisse



Wie er ist
der Morgen
schwer
gefüllt von Nachtträumen
und lichtlosem Sein
Schreie
begraben unter Schichten
aus Kalk und vergangener Zeit
drängen aus verrammelter Kehle
ans ersehnte Licht

Ich erwache und sage:
Ich will
Und der Fuss geht
zögernd über Schwellen
aus Angst und Schmerz
hinein in Wind und Schnee
und später vielleicht einmal
in tiefes Blau
von neuem Wissen
um mich selbst

Zu Stein erstarrt

Zu Stein erstarrt
der Mythos Mensch
im schöpferischen
Urgrund Sein
Es werde
rufen die Dichter
die Maler
die neuen Propheten
und
das Nichts wird offenbar
zwischen
Zeilen und Kreisen
und der Geraden
des alles verschlingenden
Intellekts

Allein
der Priester des Lebens
hat im Auge
Lichtpunkt und Fiktion
und sein Schrei
es ist
wird Ton und Wort und Bild
im Antlitz Kunst
und Liebe

DARAN GLAUBEN

Daran glauben dass Träume lebbar sind eigene Altäre fordern und Opfer Glauben an Kräfte die GOTT werden in der Nachttiefe unseres Selbst

Nimm heute die Angst lege sie schlafen Fühle du bist ein Mensch

Zurückgehen

Zurückgehen zu den Dingen die ohne Beziehung sind Sein ohne Wollen ohne Besitz ohne Anfang und Ende

Sein nur im Sein erfüllen



Wenn ich laut

Wenn ich laut deinen Namen nenne im Garten und bei verschlossener Tür krümmen sich die Äste des jungen Forsythienstrauches und die Blüten vertrocknen am Zweig

Kein Frühling wird mehr kommen der Leben verspricht denn du gingst fort Einmal nur stillstehen zwischen zwei Monden und rückwärts schauen auf die Schatten der Vergangenheit auf die Schatten der Schatten die neben dir gehn von Geburt bis zum Tod

Ohne Bewusstsein das Treten von braunnassem Gras und du atmest in Freiheit den Duft des eigenen Abschieds im Schimmer der triefenden Nacht die sich wiederholt nach dem Tage dem blinden dem tauben der sich gegen dich stellt seit du bist der sich gegen dich stellt bis du gewesen sein wirst

Nichts bleibt sich gleich nichts bringt Veränderung Doch das Gesicht zur Erde gewandt siehst du in der Pfütze wie immer die Wolken ziehn

KINDERREIM

Mama

wo sind denn Grossmama und Grosspapa im Himmel mein Kind im Himmel

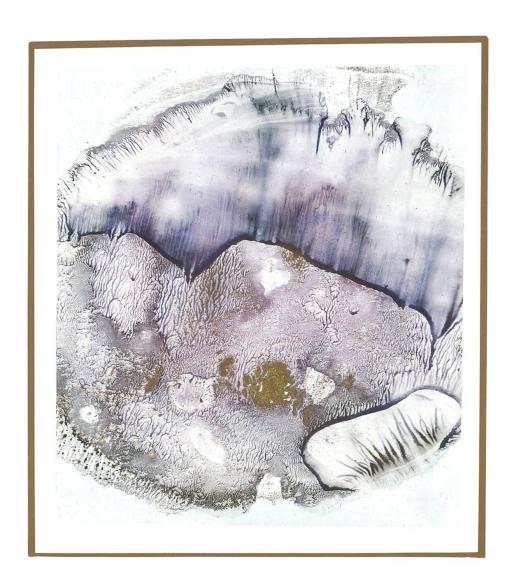
Warum denn jetzt schon Mama warum
Tot sind die beiden doch mein Kind
nicht mehr bei uns
nicht mehr bei uns

Wer hat sie totgemacht Mama wer nur

Das Gas aus Deutschland war's mein Kind das Gas

Ist's lange her seitdem Mama wie lang

Nur fünfzig Jahr mein Kind nur fünfzig Jahr



Ist nun das Gas aus Deutschland fort Mama sag schnell

Ich hoffe es mein Kind Hoff' auch

Kommt es zurück einmal Mama das Gas aus Deutschland sprich

> Wer weiss mein Kind wer weiss Der Atem pfeift an manchem Tag mein Kind Mir ist schon heiss

Was kann man tun Mama
Mama was denn
Siehst du das Bild hier an der Wand
von Grossmama und Grosspapa
Da sollst du's hängen lassen
Und schau' es an mein Kind
Schau's an

BLEIB

Bleib
heisst die Bitte
und ich sehe doch
das Blau
das dich nun zieht
und ruft und goldene Fäden spinnt
zu seligen Unendlichkeiten
zu neuem Sein
in altvertrauter Zweisamkeit
zu neuem Werden auch
und neuem Tun
in einer andern Zeit

Komm
sagt mein Herz
und gib ein Zeichen
dass das Gute nicht vergeht
von Freund zu Freund
auch wenn die Asche
nun mir
zur unerlösten Heimat wird

Bleib heisst die Bitte und bleibe so wie wenn der Vogel sich am Fenster niederlässt mit allen Möglichkeiten der Verwandlungskunst zum Singen und zum Schweigen in Wasser- und in Wolkenhäusern und dann vielleicht in tausend Jahren auch auf der nackten Erde wiederkeimend wiederlebend wiederliebend du Jahre mehrst und Schmerz und in der Liebe immerwiedersterbend die neuen Grenzen suchst und endlich in uralten Wesenheiten Ganzheit findest

Dort wo du bist

Dort wo du bist gilt nicht mehr Zeit nicht mehr Raum Nur wir rechnen unsere Trauer nach in Jahreszeiten Tagen und Nächten an den Graden der Sehnsucht die unterschiedlich sich einstellt beim Lesen von Wörtern wie Isdarac-Baum und in seltenen Fällen Jerusalem Nur wir stellen Fragen über Parabeln der Liebe in deinen Gedichten und in deiner langen Wanderschaft Grenze um Grenze hast du gezogen für Freiheit und Poesie Und wir fragen Warum bist du gewesen der der du warst hier wo wir sind was wir sind



In dieser Nacht erst weiss ich

In dieser Nacht erst weiss ich was es bedeutet stumm zu sein wenn man doch sprechen möchte Bettfedern haken sich um deinen Leib wie die Krallen des Raubtieres in der Wüste Ich könnte die Tür öffnen aber sie ächzt und das Schlafen des Hauses gestattet es nicht Ich könnte zu dir kommen zu deiner sanften Traumwärme doch wer weiss wo du bist wenn dein Mund schmal in die Kissen spricht Ich könnte ja ich könnte dich wecken dein zweites Leben verdrängen und einfach sagen: Du Du – nein das geht am allerschlechtesten von allem weil das schlafende Du eben nur im Traume lebendig scheint

Und so sitze ich in meiner Spitzenklause wie einst als Baby im weissen Gitterbett strecke die Arme hoch in die Luft und schreie: Wer will kaufen für ein klitzekleines Kuchenstückchen Leben nur Das Kind ist billig zu haben